

Aufgabe 1)

vollständige Einleitung

überflüssig

In dem Reisetagebuch „Journal meiner Reise im Jahr 1769“ von Johann Gottfried Herder, der von 1744 bis 1803 lebte, aus dem Jahr 1769^{ein} historisch-kritische Ausgabe, herausgegeben von Katharina Mommsen unter Mitarbeit von Momme Mommsen und Georg Wackerl in Stuttgart im Jahr 1976 von den 7-10 und 33 handelt

A es sich um Herder selbst der ^{cu} einer Frankreichsreise aufbricht um zu erfahren, wie er sich verändert hätte, wenn er sich mehr der Wissenschaft und ~~er~~ hingeegeben hätte.

Thema nicht im Kern getroffen, denn seine Kritik fehlt

Johann Gottfried Herder beschließt sich auf eine Frankreichsreise^(zu) begeben, da er sich in seiner Heimat unwohl fühlt. Er will ^{auszeit} ~~ein~~ von seinem Beruf als Lehrer, wie auch vom gesellschaftlichen Leben nehmen. In dem Tagebuch beschreibt er sich über die Veränderung,

A, M die mit der Zeit stattgefunden hat,

R denn er Herder findet, dass seine Bildung vernachlässigt wurde. Damals wurde er besonders in den Natur-

In den Formulierungen wird nicht deutlich, dass Herder Selbstkritik übt.

Begriff unklar

wissenschaften nicht so gut aufge-
klärt, wie zu seinen Zeiten als
Lehrer. Somit hätte er viele
Lebensjahre verloren. Dadurch
würde er bessere Menschenkenntnisse
bekommen und insgesamt besser
aufgeklärt sein.

Aussage unklar
grundsätzlich richtig
Bezug unklar

Schließlich fragt er sich, was anders
^{würde} ~~wäre~~ ^{wäre} um diese Frage zu
klären, begibt er sich auf die
mehrmönatige Frankreichreise, um
mit seinen Entdeckungen zu fahren,
was er verloren und was gewonnen
hätte, wenn er leben würde, wie die
Jugend seiner Zeit.

R
Aussage unklar
Aussage unpassend

Der Text kann in vier Abschnitte
gegliedert werden.

Gliederung vorgenommen
sinnvoller Einschnitt

Der erste Abschnitt ^(Z. 1-16) beginnt direkt
mit der Ankündigung der Reise
vom 3. Juni von Riga aus (vgl.
Z. 1), jedoch scheint Herder nicht
zu wissen, wohin er fahren soll.

Mit dem Einwurf "Ich weiß nicht
wohin?" (Z. 1f.) wird die Planlosig-
keit deutlich, er beschließt

Planlosigkeit erkannt

Riga mit allen Mitteln verlassen zu
wollen. Ab dem 5. Juni ging er
sogar auf See (vgl. Z. 1), wodurch er

A
T

Bezug unklar, denn Riga
liegt nicht in Deutschland

unklar, wovon genau eine Auszeit
genommen werden soll
Zeilenangabe fehlt

Unzufriedenheit mit dem Privatleben
wird als Außenseitertum tendenziell
richtig dargestellt

Unzufriedenheit mit dem Berufsleben
richtig erfasst

Wiederholung erkannt
Formulierung unklar

Abneigung Herders wird erfasst

inhaltliche Wiederholung

zu erkennen gibt, dass er am
besten auch Deutschland verlassen
möchte und egal wohin, nur schnell
möglich aus seiner Heimat „flieht“.

Daraufhin erklärt der Autor, dass
er eine Auszeit von all dem nehmen
möchte. ^{Auch seine Aussage} „Ich gefiel mir nicht, als
Gesellschafter weder, [...]“ wird deutlich,
dass er sich im gesellschaftlichen
Leben nicht wohl fühlt. Er denkt,
er sei ein Außenseiter, er sei
fremd und passt nicht in die
in Riga lebende Gesellschaft hin-
in. Dazu gefällt ihm auch sein
Beruf als Schullehrer nicht mehr
(vgl. Z. 6). Auch hier fühlt er
sich fremd und unpassend.
Außerdem wird bei der dritten
Wiederholung „Ich gefiel mir nicht, [...]“
(Z. 8) seine Abneigung als Bürger
klar. Er mag die häusliche
Lebensart, sowie die ^{als} Personifikation
„faule, oft eckle Ruhe“ nicht. Die
Wörter „faul und eckle“ („eckelige“)
A lassen schon auf Abneigung hindeuten.
Er findet die Ruhe schrecklich
und widerlich.
Daraufhin erklärt Herder, dass

A * gekennzeichnete

wie er nicht genug Mut und
Kraft hat sich von seinem
gesellschaftlichen Stand und seinem
Beruf zu betreiben und sich
einen anderen Lebensstil zu-
wenden, so hat er sich überlegt
zu reisen (vgl. 12ff.) Um einen
neuen Lebensweg einzuschlagen,
muss man sich neue Ziele setzen und
gegen viele andere Leute, die sich
dagegen auflehnen durchsetzen, dazu
wird viel Kraft gebraucht. Mut um
überhaupt in der ^(bestehenden) Gesellschaft
einen Strang zu ziehen und sich
daran zu betreiben und etwas Neues
zu beginnen.

Mit der Hyperbel „so schnell,
überhäufend, und fast abentuerlich“
zeigt Herder seine Reise^{gedanken}. So schnell
es geht aus seiner Heimat
auskommen und ohne Orientierung
in ein anderes Land zu reisen,
benötigt auch Mut und Kraft.

Herder scheint lieber reisen zu gehen,
wobei auch viel Mut und Kraft
benötigt wird als einen anderen
Lebensweg auf
sich zu nehmen.* So will er
nicht wirklich was an seinem
* und sich neuen Dingen zu stellen

grundsätzlich
nachvollziehbare Darstellung des
Grunds für die Reise

lediglich Paraphrasierung
des schon erläuterten
Inhalts

A

funktionale Anbindung der Hyperbel
bleibt oberflächlich

s.o.

im Zusammenhang unklar
famuliert: auch die Reise
entspricht einem neuen Lebens-
weg

A

- hier erborgt Herder zunächst aus religiöser Lebensstil ändern, sondern lieber herausfinden, was sich so ändern kann, während er reist.

sinnvoller Einschnitt

Deutung des Ausrufs nicht überzeugend, da in diesem Abschnitt die ungenutzten Möglichkeiten im Vordergrund stehen

überinterpretation aufgrund der Herauslösung aus dem Kontext

Ausführungen zur Epoche hier wenig aussagekräftig

kritische Intention erkannt +

allerdings wird nicht erkannt, dass Herder über seinen Wissenserwerb klagt

Im zweiten Abschnitt (2. 17-32) fällt direkt sein Ausruf „Gott!“ (2. 21) auf, was auf seinen Glauben deutet. Er ist religiös und glaubt an den Gott, den ausruft steigert er mit „Gottlob!“ (2. 41). ~~Man~~ Man merkt, dass er obwohl er fasziniert von der Wissenschaft ist, immer Gott

A an erster Stelle steht. So wirft er den Ausruf an Stellen aus, wo er gerade über die Wissenschaft schreibt. Gott war zu Herders Zeit, Epoche der Aufklärung, von Ende 17. Jahrhundert bis Anfang 18. Jahrhundert, eher nebensächlich.

Durch die Französische Revolution kam es zu der Religionskritik und generell wurde mehr Wert auf die Humanität und den Verstand ~~setzt~~ („sapere aude“) gesetzt.

Weiterhin kritisiert er, dass man damals noch nicht so aufgeklärt gewesen ist und zu seiner Zeit ein großer Fortschritt in der Wissenschaft

gemacht wurde. Dabei kommt er auf die französische Sprache zu sprechen (vgl. Z. 26), die als eine der Hauptsprachen benannt wurde. Er empfindet dieses für gut, was dadurch deutlich wird, dass er ^{nicht} nichts zu kritisieren hat. Vielleicht war das auch ein Grund, der ihn bewogen hat nach Frankreich zu gehen und seine Reise dort anzutreten. Mit der Wiederholung des Wortes „mund“ (Z. 29f.) zeigt Herder, won er alles in seiner Jugend verpasst hat zu lernen. In diesem Abschnitt erklärt Herder, dass sich ein großer Fortschritt aufgetan hat. Er jedoch kritisiert, warum man ihn damals nicht auch vieles mehr beigebracht hat.*

Im nächsten Abschnitt (Z. 36 - 65) weist er darauf hin, dass er die letzten Jahre als vergeudet ansieht (vgl. Z. 34f.). Er spricht im Folgenden auf sein Schicksal an, was untypisch für die Zeit der Aufklärung war. Erst die Schaubühnen zwingen die Wahrheit und

* Er beschäftigt sich zu sehr mit dem Gedanken, dass er benachteiligt wurde, als sich die Zukunft zu stellen

Aussagen zur Französischen Sprache entsprechen nicht dem Text

Es wird nicht deutlich, dass Herder hier Möglichkeiten aufzählt, die er nicht genutzt hat und dass es sich somit um Selbstkritik handelt.

spekulativ

grundsätzlich richtig: Klage über die verlorene Jugend

Adressat der Kritik nicht erkannt: Herder richtet Kritik gegen sich selbst

möglicher Einschnitt

gr

verlorene Jugendjahre grundsätzlich erfasst

Bezug zur Epoche hier nicht zielführend

Zusammenhang völlig unklar

Kritikpunkt falsche Menschen-
kenntnis erfasst

Obstbaum-Metapher erkannt

Zeilenangabe fehlt

Deutung unzulänglich

Es geht Herder vielmehr darum, was
gewesen wäre, wenn er eine andere
Bildung erfahren hätte.

Aussage unklar: Herder stellt sich
zukünftige Aufgaben

ließen das Schicksal der Bürger erkennen.
Mit der Wiederholung, dass er
die letzten Jahre nicht genossen,
sondern verpasst hat, er führt
er es weiter hinaus, indem er
„eine falsche intensive Menschenkenntnis“
(Z. 84) besitzt und er es besser
hätte lernen sollen. ^{#59} ~~die Metapher~~
Mit der Metapher „Jene sind unrecht,
zu frühzeitig, fallen nicht bloß selbst
ab, sondern zeigen auch vom
Verderben des Baums!“ wird deutlich,
dass die Jugend von damals
nicht „lebend“, „cart“ und „munter“
(vgl. Z. 58f) war, sondern unrecht
und das wird auch in der
Gesellschaft deutlich. Die Gesellschaft
stellt den Baum da, der mit der
Zeit „verderbt“.

Um dieser Metapher auf den Grund
zu gehen und zu erfahren, wie
er sich verändert hätte, wenn
die Zeit damals schon anders
gewesen wäre, wird im vierten
sb kurzen Abschnitt deutlich (Z. 66-Ende).
Er beginnt die Reise, um zu
erfahren, was er geworden wäre.
Eins weiß er schon sicher, er würde

kein Schriftsteller geworden sein.
(2.40f.)

Insgesamt ist Herder von
der ganzen Situation überfordert.

Er ist mit seinem Leben in

Riga als Lehrer und als Bürger

nicht zufrieden und versucht sich

mit der Reise hervor zu tun, was

aus ihm wird und um zu sich

selbst zu finden. In seinem Tage-

buch eintrag kritisiert er, wie

es sich entwickelt hat und nun

fühlt er sich benachteiligt der

Jugend gegenüber, da ein großer

Fortschritt in der Wissenschaft

gemacht wurde. Herder muss sich

entscheiden, ob er den Wandel

der Zeit annimmt und versucht

sich seinen neuen Lebensweg zu

widmen oder er beginnt die

Reise und findet so zu sich

selbst. Er entschied sich letzt-

endlich für die Reise. Es macht

den Eindruck, dass er vor seinen

Entscheidungen "flüchten" möchte.

~~sein~~

* der Vergangenheit, aber auch
ankommender Entscheidungen

Unzufriedenheit mit Berufs- und
Privatleben erkannt

R

Z

grundsätzlich richtig

grundsätzlich richtig

Textbezug unklar

Gegenüberstellung unklar

T

mit Einschränkungen nachvollzieh-
bar

ungeschickte Formulierung

Die Betonung der Selbstverschuldung wird nicht erkannt, Herders Selbstkritik wird nicht erfasst.

Die Schuldzuweisung an andere wird nicht überzeugend belegt.

Neid hier unpassend

*S. 7 Insgesamt beschreibt er in diesem Abschnitt, was er nicht geworden wäre und was er hätte machen können und mit der rhetorischen Frage „und laßs nicht bloß an mir sie zu genießen?“ (Z. 35), die einen ironischen Nachklang hat, wird deutlich, dass er anderen die Schuld gibt, dass er nicht das geworden ist, was er werden will. Jedoch wird in dem ganzen Abschnitt nicht deutlich, was er werden will. Er kritisiert nur, dass er nichts beigebracht bekommen hat, aber er es auch nicht einsab viel zu lernen (vgl. Z. 42 ff.). Außerdem beneidet er sich selbst nicht etwa anderes gelernt zu haben, sondern nur ~~seine~~ Schriftstellerei und Künste und Wissenschaften, die nicht zu verstehen sind (vgl. Z. 50 ff.).

Aufgabe 2)

Johann Gottfried Herder beginnt eine Reise um erst aus dem

Einleitung, Hinführung zur Aufgabe fehlt

Alltag zu entkommen und dann zu sich selbst zu finden.

Reise als Neuanfang passend dargestellt

Herder kritisiert viele vergangene Taten und er findet den Wandel,

besonders der Wissenschaft für A

ungerecht. Er fühlt sich der Jugend W

benachteiligt, denn sie bekommen

mehr beigebracht, als er damals

Aussage bleibt ungenau

Außerdem ist Herder sehr religiös.

Er bezieht sich in seinem Tage-

bucheinstieg* auf Gott.

In Faserland hingegen wird der Protagonist Z

als alleine und Identitätsfindung

Suche nach Identität für

beschrieben. Auch er hat an

allem etwas ausgeübt. Zwar

„Faserland“ passend als Thema

nicht in Bezug auf die Wissen-

bestimmt

schaft und den Wandel der

mit der Zeit stattfindet, sondern

rein wertende Beschreibungen er-

an seiner Umgebung, an den Personen,

kennt

die er trifft. Wenn es ihm zu

kompliziert wird so und er anderen

inhaltlich zwar zutreffend,

helfen soll, so verlässt er schnellst-

aber nicht gewinnbringend

möglich den Ort.

für den Vergleich genutzt

So wie er Rollo kurz vor seinem Sb

Selbstmord beiseite stehen konnte. R

und ihn davon abzurufen, schnappt A, T

* durch die Ausrufe

Aussage trivial

Darstellung wenig aussagekräftig

Gegenüberstellung der Entstehungszeit

Gegenüberstellung der Handlungsorte

falscher Fachbegriff

Annahme der gesprochenen Sprache deutet auf assoziativen Gedankenstrom hin, wird aber nicht überzeugend dargelegt

Aussage im Zusammenhang widersprüchlich

T er sein Auto und fuhr weg. Insgesamt findet „Faserland“ in der Gegenwart statt, er erzählt kaum über seine Familie oder

Sb, seine Schulzeit. Man weiß nur er kommt aus einer einigermaßen

T reichen Familie und er ging auf ein Internat.

Ein weiterer Unterschied des pragmatischen Textes von Herder und dem „Faserland“ ist, dass „Journal meiner Reise im Jahr 1769“ im Jahr 1769 zur Zeit des Sturm und Drang spielt. Außerdem tritt er die Reise in Frankreich, also außerhalb Deutschlands an. Faserland spielt zur Zeit der Moderne. Es ist ein Stück der Popliteratur. Außerdem ist der literarische Text eine Deutschlandreise. Nur zum Schluss mit einem Abstecher in die Schweiz, wo Thomas Manns Grab besichtigt wurde.

Sb

Herder benutzt die gesprochene Sprache in seinem Tagebuch. Er lebte zu einer Zeit, in der eine hochgestochene Sprache normal war, so setzt er sich von seinen Mitmenschen ab. Außerdem verwendete er eine Metapher,

die zur Veranschaulichung der Gesellschaft und des Individuum gilt.

Christian Kracht hingegen benutzt die heutige Jugendsprache.

So benutzt er Fäkalwörter, wie „kotzen“ oder „scheiße“. Die

moderne Sprache beruht auf

kurze, verständliche und unkomplizierte Sätze. Mit dem Sprach-

wandel sind immer neue und weitere grammatische Veränderungen

aufgetreten. Sowie die Hauptsatz-

stellung nach „weil“ oder der Genetiv wird statt dem

Dativ geschrieben.

Des Weiteren wird in „Faserland“

hauptsächlich auf Mode fixiert und

wie typisch in der Popliteratur

vielen Neologismen benutzt.

Das Bild von Johann Gottfried Herder ist ein aufgeklärter, junger

Mann, der sich unwohl in seiner Heimat fühlt und möglichst

weit weg möchte um sich nicht

weiter damit dem Wandel der

Zeit in Deutschland herumschlagen.

In „Faserland“ wird ^(der Protagonist) Er ~~die~~ mit der

Adoleszenzerfahrung beschrieben.

Er ist noch nicht wirklich zum

Jugendsprache und Fäkal-
sprache passend dargestellt

einfacher Satzbau treffend
benannt

Ausführungen nicht ziel-
führend

A Konsumorientierung erfasst

Aussage in sich widersprüchlich

2
unpassende Aussage

passende Aussage

Drogenkonsum des Protagonisten
passend thematisiert

Schlussfolgerung nicht überzeugend

Fazit nicht als solches
formuliert, da der Abschluss
hier sehr vage bleibt

wertender Umgang mit der Umwelt
erkannt

erwachsenen Menschen herange-
reift. Er befindet sich noch in
der Phase des „Erwachsenwerdens“.
Da er sich dem Drogen-
konsum und Partyabenden hingibt,
macht es den Anschein, er sei
noch lange in der Adoleszenz-
phase.

Insgesamt kann man eher Unterschiede
zwischen beiden Texten erkennen. Hender
Z begibt sich auf eine Reise um
zu sich selbst zu finden und
aus seiner Heimat zu „flüchten“.
In Faserland wird mehr Wert auf
die Erscheinung des Protagonisten
gelegt und welche Kritikpunkte
es seinerseits gibt, da er immer
R am „meckern“ ist.